HERO

. Heiligenhafen . Eutin . Raisdorf . Oldenburg .

Eine Zeitung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ostholsteiner Behindertenhilfe

Dezember 2009

SO KREATIV!
Trommelbau
in Oldenburg

SO SCHÖN!
Eine Reise
in die Türkei

SO ZENTRAL!
Das neue
Berufsbildungszentrum

Vorwort

Hallo, ihr lieben HERO Leser/-innen!

Hier kommt die Dezemberausgabe 2009 unserer Zeitung. Ein prallgefülltes, kontrastreiches Musikpaket in Erlebnisberichtsform wurde in Eutin gepackt und verschnürt. Der Inhalt reicht von Klassik Pop (André Rieu) bis zu Pop Rock (Shakira). In der nächsten Ausgabe geht´s weiter mit einem Besuch bei der Hamburg 90,3 Schlagernacht. Lasst Euch mitreißen und schwelgt in der wunderbaren, abwechslungsreichen Welt der Musik.

Außerdem wird in Bildern und Worten von einer Reihe Umbauten in Eutin berichtet. In der „Literaturecke" wird die Zeit mit einer Nikolaus-Geschichte totgeschlagen, denn niemand weiß... Also, taucht mit der druckfrischen Ausgabe Dezember 2009 hinein in die kalte Jahreszeit. Tipp: Bei Kerzenschein ist es besonders gemütlich, es sich mit dem HERO 3/09 bequem zu machen.

Viel Spaß dabei!

Besinnliche Feiertage und einen guten Start ins Jahr 2010.

Für die Redaktion

Bianca Christiansen, werkforum eigen@rt

Impressum

HERO - Eine Zeitung der Ostholsteiner Behindertenhilfe
Siemensstr. 17, 23701 Eutin, Telefon 04521 7993-0, info@ohbh.de, www.ohbh.de

Ostholsteiner Behindertenhilfe

Verantwortlich: Reinhard-E. Sohns

Redaktion:
Bianca Christiansen, Christian Blunk, Bernd Bredow, Stefan Drack, Astrid Grage, Christian Grapengeter, Iris Guhl-Lengeling, Reinhold Hofmann, Mirko Kolz, Natascha Kander, Edgar Kugler, Christiane Nödl, Angela Petersen, Nadine Rehmann, Günter Rebink, Michael Redmann, Hermann Rickmann, Sebastian Schampera, Helga Schröder, Britta Schulze, Stella Marlen Soost, Hans-Jürgen Unthan

Autoren/-innen dieser Ausgabe:
Melanie Beckmann, Bianca Christiansen, Thomas Gradert, Christian Grapengeter, Astrid Grage, Reinhold Hofmann, Marion Kluczka, Andreas Mehlert, Günter Rebink, Nadine Rehmann, Michael Redmann, Hermann Rickmann, Britta Schulze

Auflage: 600 Exemplare

Erscheinungsweise: 3 x jährlich

Layout:
werkforum eigen@rt, Henry-Dunant-Str., 24233 Schwentinental, Telefon 04307 839952, werkforum@ohbh.de, www.ohbh.de

Druck:
Spektrum Druckerei Flensburg, Die Mürwiker

Inhalt

Vorwort · Impressum · Inhalt

02 Vorwort & Impressum
03 Inhalt

Arbeiten

04 Die neue Zentrale in der Siemensstraße 17
06 Das BBZ
08 Anbau und Umbau Eutiner Werkstätten
09 Der Soziale Dienst in den Eutiner Werkstätten
10 Weben - Arbeitsbegleitende Maßnahme in den Heiligenhafener Werkstätten
12 Trommeln zu bauen ist gar nicht so schwer

Geschichten...

14 Gedicht „Die Zeit totschlagen"
15 Gedicht „Niemand weiß"
15 Nikolaus-Geschichte

Ausflüge · Urlaub · Freizeit

16 Mein André Rieu-Konzert
16 Ich bin Shakira-Fan
17 Martial Arts Cup 2009 in Bad Oldesloe
18 Mein Urlaub in der Türkei

Rätsel · Unterhaltung

19 Fehlersuchbild und Sudokus
20 Auflösungen

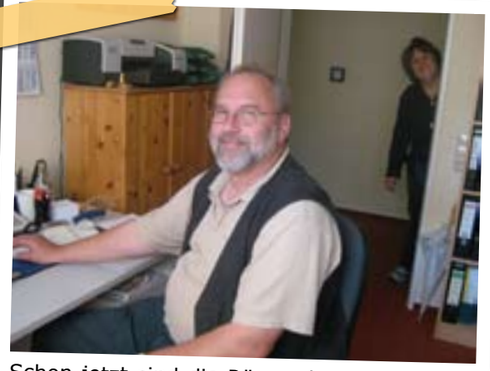
Die neue Zentrale in der Siemensstraße 17

Seit Juni 2009 arbeitet die Verwaltung der Ostholsteiner Behindertenhilfe in der Siemensstraße 17. Sie ist umgezogen aus der Elisabethstr. 70. Es wurde ungefähr zwei Monate gebaut.

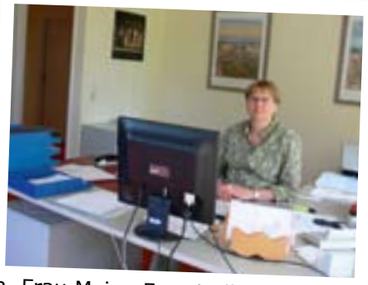
Im Haus arbeiten 16 Leute, in der Verwaltung arbeiten drei Auszubildende. Es gibt zwei Etagen, zwei größere Besprechungsräume und einen kleineren Raum. Die großen Räume heißen Oldenburg und Eutin, der kleinere Raum (dafür mit Teppich) heißt Heiligenhafen.

Es gibt im Haus einen Speiseraum mit Ausgabeküche, sechs Tischen und bunten Stühlen. Vom Eingang bis zum Speisesaal ist der Holzfußboden abgeschliffen und neu versiegelt worden. Er sieht wie neu aus. Noch sind keine Gardinen an den Fenstern. Alle Möbel wurden bei Hünecke gekauft. Er war der günstigste Anbieter.

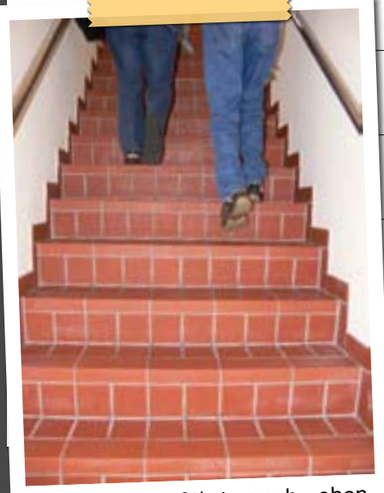
Herr Sus hat ein neues Büro und nennt es „Mein Tigerkäfig“ (ohne Gitterstäbe, aber mit Glas). Er hat eine große Uhr auf seinem Computer als Bildschirmschoner.



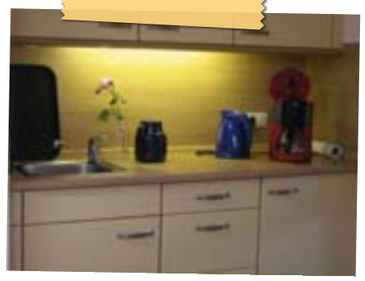
Schon jetzt sind die Räume knapp, der kleine Besprechungsraum wurde das Büro von Herrn Eickelberg.



Im Erdgeschoss haben noch Frau Gogolin, Frau Viehmann, Frau Urban, Frau Meier, Frau Hölk, Frau Hofmann, unsere Azubis und viele, viele Akten ihren Platz.

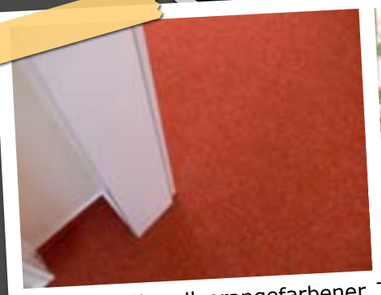


Eine Treppe führt nach oben. „Jetzt kommen wir zum sportlichen Teil“, meint Herr Sus. Vor der Treppe ist eine große Glas-Schiebetür.



Die Postfächer und eine kleine Teeküche befinden sich im 1. Stock. Es soll demnächst noch einen barrierefreien Zugang geben.

Frau Sack hat einen höhenverstellbaren Schreibtisch (gehört ihr selbst) und arbeitet manchmal im Stehen. Ihre Hündin Djemma (gesprochen Dschemma) ist noch sehr jung. Darum ist sie jeden Tag mit bei der Arbeit.



Oben ist überall orangefarbener Teppich, auch im Büro von Herrn Sohns und Frau Imhäuser.

Man kann auch draußen sitzen, der Garten wird noch neu gemacht.

Das BBZ

Angelika Witjes-Hielen leitet bei der Ostholsteiner Behindertenhilfe das Berufsbildungszentrum und den Bereich Soziale Dienste. Nadine Rehmann und Britta Schulze von der HERO-Redaktion haben sie interviewt.

Was ist das BBZ?
Das BBZ ist das Berufsbildungszentrum. Früher war es ja so, dass die Berufsbildungsbereiche in den Werkstätten waren und die sind jetzt hier im Berufsbildungszentrum zusammengefasst.

Warum heißt es jetzt so?
Weil es jetzt ein Zentrum ist. Deshalb heißt es jetzt Berufsbildungszentrum.

Warum sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Heiligenhafen und Oldenburg nach Eutin umgezogen?
Weil die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Berufsbildungsbereich sind und die alle zum Berufsbildungszentrum gehören. Deswegen sind die jetzt hier.

Wer arbeitet hier?
Wir haben im Durchschnitt, montags, donnerstags und freitags 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hier und sechs bis sieben Mitarbeiter, also Gruppenleiterinnen und Gruppenleiter. Und dienstags und mittwochs sind über 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer hier und 12 angestellte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ich immer noch dazu. Dann haben wir Herrn Buschjost in der Verwaltung, der einen gemeindenahen Arbeitsplatz dort hat. Das ist ein Mitarbeiter mit Handicap. Und an zwei Tagen in der Woche arbeitet in der Verwaltung noch Frau Barmwater. Und wir haben eine Praktikantin auf einem gemeindenahen Arbeitsplatz in der Verteilerküche. Und einen Zivildienstleistenden.

Was wird hier gemacht?
Hier werden Angebote für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Berufbildungsbereich gemacht. Das heißt zu bestimmten Projektwochen werden hier Angebote gemacht, zum Beispiel zum Thema Holz oder zum Thema Metall oder zum Thema Hauswirtschaft. Dann gibt es hier die Bildungstage für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die den integrierten Berufsbildungsbereich machen, das ist dienstags und mittwochs, und für die Teilnehmer der Beruflichen Integration.

Britta Schulz (links) und Nadine Rehmann haben Angelika Witjes-Hielen in ihrem Büro interviewt

Einer der Werkräume

Von wann bis wann wird hier gearbeitet?
Die angestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten hier, wie in den Werkstätten auch, von morgens halb acht bis um 16 Uhr. Dienstags ist das anders, wir haben dienstags den langen Tag, da arbeiten wir bis 17 Uhr. Und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die hier sind, die kommen unterschiedlich, weil sie ja auch ganz unterschiedliche lange Anfahrtszeiten haben. Aber in der Regel ist es genauso wie in den Werkstätten.

Wer bezahlt das BBZ, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?
Das ist die Arbeitsagentur für Arbeit normalerweise, oder aber bei Menschen, die vorher schon mal eine berufliche Ausbildung gemacht haben, ist das der Rentenversicherungsträger.

Kreatives Chaos... manchmal

Woher kommt das Essen?
Das Essen kommt aus der Eutiner Werkstatt.

Der neue Speiseraum

Und wo wird gegessen?
Wir haben einen Speiseraum.

Waren alle mit dem Umzug einverstanden? Gab es Gemecker?
Ich hab keins gehört. Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren alle einverstanden – ob es bei anderen Gemecker gab – keine Ahnung. (Gelächter)

Wie kommen die Personen aus Heiligenhafen und Oldenburg nach Eutin?
Mit dem Fahrdienst, also entweder mit dem Roten Kreuz oder mit einem Taxiunternehmen, das ist ganz unterschiedlich geregelt.

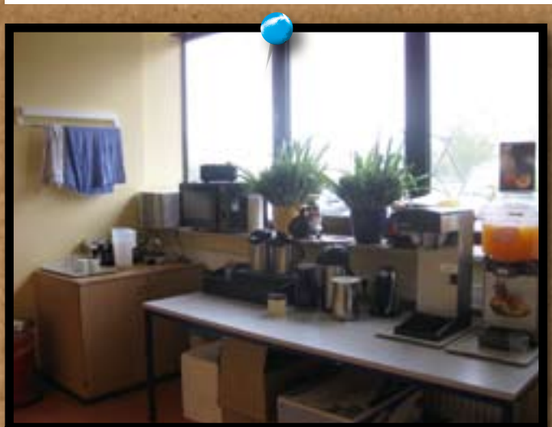
Wie lange sind die Fahrzeiten von zu Hause bis zum BBZ?
Das ist auch ganz unterschiedlich, je nach dem, wo die Menschen herkommen. Und die, die weit weg wohnen, dürfen auch ein bisschen später kommen, damit sie nicht ganz so früh morgens aus dem Bett müssen.

Wieviele Gruppen gibt es im BBZ?
Wir haben einmal die reguläre berufliche Bildung, das ist eine Gruppe. Dann haben wir das Eingangsverfahren – das ist eine Gruppe. Und dann haben wir an zwei Tagen Bildungstage. Also im Prinzip sozusagen gibt es hier im Moment vier Gruppen.

Was sind die Vorteile des BBZ?
Wir können hier konzentrierter Angebote machen für die Teilnehmer. Es gibt Teilnehmer, die sagen von vornherein, wenn sie in die Berufliche Bildung kommen, sie möchten in keine Werkstatt. Denen können wir hier auch Angebote machen. Sie können dann zum Beispiel hier an Projektwochen oder Bildungstagen teilnehmen. Danach können sie in den Bereich Berufliche Integration zu Herrn Baumann wechseln und dort ihre berufliche Bildung machen. Also, wir haben hier die Möglichkeit, für sehr unterschiedliche Menschen unterschiedlichste Angebote zu machen. Und die angestellten Mitarbeiter im Berufsbildungsbereich sind hier natürlich eher ein Team. Die waren sonst ja überall verteilt.

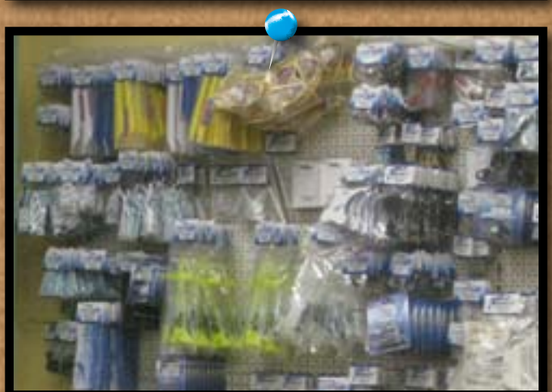
Das war´s, vielen Dank!
Bitte schön!

Anbau und Umbau Eutiner Werkstätten



Früher arbeiteten in der Siemensstraße 17 zwei Arbeitsgruppen. Jetzt sind diese beiden in die Siemensstraße 19 in neue Räume eingezogen. Dort gibt es auch eine Teeküche und einen Ruheraum.

In den Gruppen, die von Jutta Bechert und Thomas Greif geleitet werden, werden Verpackungs- und Montagearbeiten gemacht.



Es ist eine neue Tätigkeit hinzugekommen. Wir verschicken jetzt auch Einzelteile für den Hubschrauber-Modellbau.

Bestellt werden die Teile per Internet. Die Bestellung wird zu uns gebracht Wir suchen die passenden Teile zusammen. Dann machen wir den Postversand.

Es gibt jetzt einen neuen Speiseraum, für Leute, die nicht alleine essen können und mehr Ruhe brauchen.

Ungefähr drei Monate wurde gebaut.

Auch der Gymnastikraum ist neu gestaltet und hat jetzt Dachfenster zum Lüften.

Außerdem wurden die sanitären Anlagen renoviert.

Der Soziale Dienst in den Eutiner Werkstätten

Fragen an den Sozialen Dienst der Eutiner Werkstätten Kerstin Wenzel

Seit wann bist Du in der Werkstatt?
Ich bin seit dem 7. Januar 1991 in der Werkstatt.

Was hast Du früher mal gelernt?
Ich habe eine Ausbildung gemacht an der Fachhochschule und bin Diplom-Sozialpädagogin.

Was sind Deine Aufgaben?
Meine Aufgaben als Sozialer Dienst in den Eutiner Werkstätten sind sehr vielfältig. Ich bin zuständig für Schülerpraktikantinnen und -praktikanten, ich mache Aufnahmegespräche, wenn wir neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in die Werkstatt oder auch in die Tagesförderstätte bekommen. Ich führe Gespräche mit Gruppenleitern und Beschäftigten, wenn es vielleicht Konflikte gibt, aber auch, wenn es Förderplangespräche gibt. Ich organisiere arbeitsbegleitende Maßnahmen. Ich habe bis vor wenigen Jahren regelmäßig Förderfreizeiten organisiert und selber begleitet.
Ich habe Kontakt zu den Behörden, zu den Leistungsträgern, das heißt z.B. dem Arbeitsamt, dem Kreis Ostholstein oder dem Kreis Plön. Es gibt ja ganz viele Leistungsträger.

Arbeitest Du mit der Lebenshilfe zusammen?
Ich habe regelmäßigen Kontakt zur Schule am Papenmoor in Bad Schwartau, aber auch zur Schule in Oldenburg, dem Kastanienhof. Von diesen Schulen kommen häufig die Praktikantinnen und Praktikanten. Wir bekommen auch manchmal Informationsmaterial von der Lebenshilfe über Fortbildungen, über Freizeitmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen. So arbeiten wir zusammen.

Nadine Rehmann, Hermann Rickmann, Kerstin Wenzel (v.l.)

Hast Du vorher noch woanders gearbeitet?
Ich habe direkt nach der Ausbildung die Stelle bekommen und bin seit dem hier (in den Eutiner Werkstätten).

Macht Dir die Arbeit noch Spaß?
Ja, mir macht die Arbeit noch Spaß. Ich finde die Vielfältigkeit sehr gut. Manchmal würde ich mir wünschen, dass es weniger Schreibarbeit wäre, aber das sind Dinge, die notwendig sind. Deswegen mach´ ich das natürlich auch. Die Art der Arbeit gefällt mir.

Hast Du Erfolge bei deiner Arbeit?
Na klar!!!!!!

Das Interview führten Nadine Rehmann und Hermann Rickmann, EW

Weben - Arbeitsbegleitende Maßnahme in den Heiligenhafener Werkstätten

Ina Haselhorst macht eine Ausbildung zur Ergotherapeutin. Im Rahmen dieser Ausbildung absolviert sie in den Heiligenhafener Werkstätten ein zehnwöchiges Praktikum. Während dieser Zeit bietet sie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Werkstatt eine Arbeitsbegleitende Maßnahme an: Das Weben.

Reinhold Hoffmann und Astrid Grage haben sie interviewt.

Ilona Grage

Reinhold Hoffmann: Welche Ausbildung machst Du? Bringt sie Dir Spaß?

Ina Haselhorst: Ich möchte Ergotherapeutin werden. In Neustadt, an der Schule für Ergotherapie, kann ich diesen Beruf erlernen. Die Ausbildung dauert drei Jahre und wird von verschiedenen Praktika begleitet. Dieses Praktikum in den Heiligenhafener Werkstätten dauert zehn Wochen. Ja, die Ausbildung und Arbeit bringen mir sehr viel Spaß.

Reinhold Hoffmann: Was macht eine Ergotherapeutin?

Ina Haselhorst: Eine Ergotherapeutin unterstützt die Gruppenleiter und fördert die Wahrnehmung der zu betreuenden Personen.

Reinhold Hofmann: Wo wirst Du nach Deiner Ausbildung arbeiten? Im Kindergarten oder wieder mit behinderten Menschen?

Ina Haselhorst: Da ich noch in unterschiedlichen Bereichen ein Praktikum absolvieren werde, habe ich mich noch nicht entschieden.

Reinhold Hoffmann: Du bietest hier eine Arbeitsbegleitende Maßnahme – das Weben – an. Wie viele Personen nehmen daran teil?

Ina Haselhorst bei Gabriele Kinzen

Ina Haselhorst: Es haben sich fünf Personen angemeldet.

Reinhold Hoffmann: Welche Materialien werden hier benutzt? Wie wird gewebt?

Ina Haselhorst: Zum Aufspannen des Webrahmens haben wir einen reißfesten Faden benutzt. Als Webmaterial benutzen wir unterschiedliche Wolle und verschiedene Stoffe, die wir in Streifen geschnitten haben. Möchte man mit Wolle weben, befestigt man den Faden auf der Webgabel. Gaby webt mit Stoffstreifen. Sie befestigt den Streifen an einer Webklammer, die wir uns selbst gebaut haben. Die Webgabel oder die Webklammer wird dann durch den am Webrahmen aufgespannten Faden geführt. Damit das Ganze Festigkeit erhält, wird der Wollfaden bzw. Stoffstreifen dann mit dem Webkamm zusammengeschoben.

Reinhold Hoffmann: Für wen wird hier gewebt?

Ina Haselhorst: Wir haben eine Leinwand. Darauf werden die fertigen Einzelstücke genäht. Die Leinwand wird noch verziert und soll als Wandschmuck in den Heiligenhafener Werkstätten genutzt werden. In der Gestaltung wird den Teilnehmern freier Lauf gelassen. Die Phantasie soll angeregt werden.

Die fertige Leinwand

Reinhold Hoffmann: Danke für die Informationen.

Mittlerweile sind die Arbeitsbegleitende Maßnahme und das Praktikum von Ina Haselhorst abgeschlossen.

Reinhold Hoffmann mit Ina Haselhorst

Die Leinwand mit den schönen Webstücken hat im Speiseraum der Heiligenhafener Werkstätten einen Ehrenplatz gefunden. Der Webkurs war ein voller Erfolg. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben viel Spaß dabei gehabt.

Vielen Dank Ina – alles Gute für Dich!

Reinhold Hofmann, Astrid Grage, HW

Trommeln zu bauen ist gar nicht so schwer

Jan-Christoph Erbe ist ein Praktikant von der Erzieherschule in Lensahn. Er ist im dritten Ausbildungsjahr und absolviert in der OW sein 20 wöchiges Praktikum. In diesem muss er ein Projekt durchführen.

Jan-Christoph Erbe, der Praktikant

Jan suchte sich eine Projektgruppe von vier Personen zusammen. Die Projektgruppe entschloss sich, etwas aus Holz zu machen. Heike Ortmann machte den Vorschlag, Trommeln zu bauen. Alle waren damit einverstanden. Wir fuhren in die Bibliothek und sahen uns Bilder an, wie Trommeln aussehen könnten und wie sie gebaut werden. Zurück in der Werkstatt, erstellten wir eine Liste mit Materialien. Unsere ersten Trommeln sollten aus Blumentöpfen, Butterbrotpapier und Kleister bestehen.

Wir fuhren in einen Baumarkt und kauften die Materialien ein. Am nächsten Tag fingen wir an. Wir schnitten von der Butterbrotpapierrolle große Vierecke und klebten diese über die Blumentopföffnung. Wir mussten darauf achten dass die Schichten immer schön glatt sind. Nachdem wir vier bis sechs Schichten

Papier und Kleister und Papier und...

übereinander geklebt hatten, machten wir um das Papier ein Gummiband. Wir ließen das über Nacht trocknen und schnitten die Reste vom Papier mit einem Cutter ab. Zum Schluss bemalten wir die Trommeln nach unseren eigenen Vorstellungen.

Auch dies ließen wir über Nacht trocknen. Unsere ersten Trommeln waren also fertig. Wir wollten sie natürlich gleich ausprobieren, was wir dann auch taten. Jan Chudasch (ein Projektteilnehmer) hatte schon einmal getrommelt und führte ein wenig vor. Nach einiger Zeit versuchten die anderen, dies nachzuspielen. Unser Praktikant war sehr er-

Einkauf im Baumarkt

Bunt ist noch schöner.

Geschafft!!

staunt und erfreut von dem, was wir bis hier geschafft hatten. Er schlug vor, jetzt Trommeln aus Holz zubauen.

Gesägt wurde in Groß Schlamin.

Von dieser Idee waren wir sehr angetan und wir fragten Jan wie wir die bauen würden. Er zeigte uns einen Kasten aus Holz. Man nennt diese Art Trommel „Cajón".

Wir nahmen die Maße von der vorhandenen Platte ab und erstellten eine Materialliste. Jan bestellte das Material in Lübeck. Das Material wurde in unsere Tischlerei in Groß

Zu zweit geht´s besser.

Schlamin geliefert, wo wir hinfuhren, um es zuzuschneiden.

Als die Säge eingestellt war, konnte jeder einen Teil zuschneiden Wir sägten Seiten, Deckel, Vorder- und Rückseite zu. Von der Tischlerei fuhren wir wieder zu einem Baumarkt und kaufte noch Schrauben, Leim und noch mehr Kleinteile. Zurück in der OW luden wir das Auto aus und packten alles ins TalenteHaus, danach war Wochenende. Alle freuten sich, am Montag wieder anzufangen.

Maßarbeit muss sein.

Wir zeichneten Löcher an und bohrten diese anschließend. Wir schraubten und sägten, bis fünf fertige Cajóns heraus kamen. Anschließend schliffen wie unsere Trommeln noch und fingen an zu üben. Denn wir hatten uns vorgenommen, bei der Weihnachtsfeier ein kleines Stück zu spielen.

Jan-Christoph Erbe sagte nach dem Projekt: „Es war so gut, ich hatte soviel Spaß, dass ich mich auf jeden Tag gefreut habe. Einfach klasse!"

Christian Grapengeter, OW

Die Zeit totschlagen

Sieht man bei einem Menschen rot,
ist das der Feind, man schlägt ihn tot.
Doch als Polizistenkind,
weiß ich, dass Totschläger Banditen sind.

Denn Totschlag, das weiß man in Ruhe und Hetz,
ist auch gegen das Gesetz.
Doch ist es nicht so leicht wie es wohl scheint,
ist Mensch gleich Zeit und die dein Feind.

Nun war ich mit mir selbst am Ringen,
wie ich könnt die Zeit umbringen.
So dachte ich nach in Haus und Garten,
über diverse Todesarten.

Nun tat ich nachzudenken wagen,
wie ich könnt die Zeit erschlagen:
Dazu brauchte ich, was wohl jeder kennt,
erst einmal ein Schlaginstrument.

Doch bei Drums, Triangel, Pauke und Gong sah ich rot,
mit denen würd' ich nicht die Zeit kriegen tot.
Viel eher wär' der Schlagstock was, hatt' ich erkannt,
doch so was haben brave Bürger nicht gerade zur Hand.

Auch konnte ich nicht so lang rumlungern,
bis die Zeit würd' endlich verhungern.
Und ehrlich gesagt musste ich passen,
ich konnt' die Zeit nicht verdursten lassen.

Ich könnt' sie nicht verhungern lassen an vollen Töpfen,
oder enthaupten, man sagt auch köpfen.
Man könnt sie zum Fressen den Tieren vorwerfen
doch die haben zum Fressen der Zeit keine Nerven.

Wäre es möglich, mit allen Längen,
dann würd' ich die Zeit einfach erhängen.
Und wüsst' ich es tät kein rotes Blut fließen,
würd' ich die Zeit irgendwie doch erschießen.

Auch könnt man ihr, es ist kaum zu glauben,
nicht die Luft zum Atmen rauben
und von ihrer Uhr das laute Ticken
in den ersten Tönen schon ersticken.

Ein Stromschlag hätte keinen Zweck,
Zeit würd' nicht kürzer und ginge nicht weg.
Auch wüsste jeder Hans und Furz,
dass helfen würd' hier kein Flugzeugabsturz.

Nu gehör' ich nicht zu den kleinen Frechen,
die einfach so die Zeit erstechen.
Auch könnt ich niemals, dafür kann ich bürgen,
so was wie die Zeit erwürgen.

Es wär' nicht möglich, die Zeit zu ertränken,
oder sie in 'nem See zu versenken.
Auch würd' es mir ganz und gar nicht passen,
sie einfach so vertrocknen zu lassen.

Auch gehör' ich hier nicht zu den Spatzen,
die ließen einfach die Zeit so platzen.
Furchtbar wär es auch jemanden anzustiften,
mal eben so die Zeit zu vergiften.

Es zu brechen wäre kurz und schick,
doch leider hat Zeit gar kein Genick.
Man könnt' Zeit lassen ohne Kopf rumlaufen,
oder lassen im weiten Meer ersaufen.

'Ne Todesart wär' ungeheuer
Zeit zu vernichten durch ein Feuer!
Um zu verkürzen der Zeit ihre Leiden,
könnte man sie auch einfach zerschneiden.

Die Zeit, die würde sich auch nicht zieren,
in der Einsamkeit zu erfrieren.
Zwischen zwei schönen flachen Sandbänken,
könnt' Zeit man im Meer auch einfach ertränken.

Auch wär es eine der guten Gaben,
die Zeit tät einen Unfall haben.
Und durch dessen Wunden in eigenen Fluten,
entweder ersaufen oder verbluten.

Man könnte haben jetzt im Sinn,
was für ein grausamer Mensch ich bin.
Mach' während ich muss lange warten,
Gedanken mir zu Todesarten.

Doch ich selber seh' mich als Held,
denn mir gelang es ohne viel Geld,
und ohne 'nen Anderen zur Hilfe zu zwingen,
ganz allein die Zeit umzubringen.

Wie ich auf diesen Tag gewartet hab',
um was zu Essen zu kriegen, was ich auch mag!
Und in der ich verkürzte mein eigenes Leid,
in dem ich hiermit tot schlug die Zeit.

Marion Kluzcka, werkforum eigen@rt

Foto: © Kurt-F.-Domnik / PIXELIO

Niemand weiß

Niemand weiß,
wie weh es tut,
von allen ignoriert zu werden.
Wie weh es tut,
von allen gehasst zu werden
Wie weh es tut,
von allen unbeachtet zu sein.

Niemand weiß,
wie lange ich schon
mit diesem Schmerz lebe.
Wie lange ich abends im Bett weine.
Wie lange ich schon warte,
endlich gerufen zu werden.

Niemand weiß,
wie gerne ich dazu gehören würde.
Wie gerne ich das vergessen würde.
Wie gerne ich morgens
nicht mehr aufwachen würde.

Niemand weiß,
ob ich noch so viel Kraft besitze,
morgen gegen diesen Schmerz
zu kämpfen.

Geschrieben Nadine Rehmann, EW

Der neue Nikolaus

Foto: © Karl-Michael-Soemer / PIXELIO

Es war einmal ein Mann, der glaubte nicht an den Nikolaus. Eines Abends kommt der Nikolaus zu ihm und hat sich beschwert, dass er nicht an ihn glaubt. Der Nikolaus hat mit dem Mann geredet und hat ihm gesagt, dass er in Rente gehen will und ob er seine Stelle nicht annehmen möchte. Der Mann hat zuerst „nein" gesagt, aber dann hat er sich überreden lassen und nahm seine Stelle an. Der Nikolaus erklärte ihm, wie er das alles machen sollte. Der neue Nikolaus hat sich in die Arbeit gestürzt und brachte die Geschenke in die Häuser. Er freute sich, dass er den Kindern eine Freude machen konnte.

Sebastian Schampera, EW

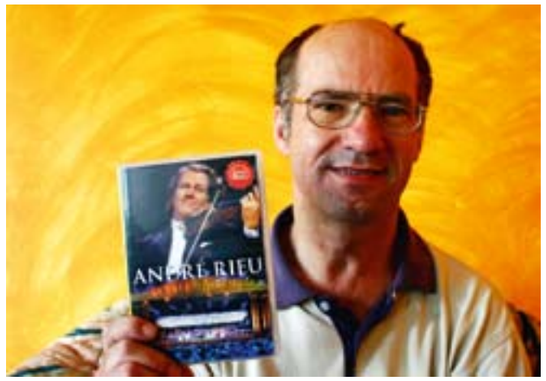
Mein André Rieu Konzert

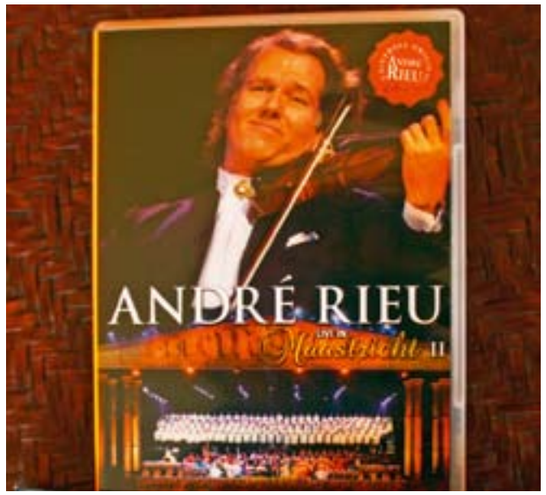
Ich bin am 4. Januar 2009 mit meiner Freundin nach Kiel mit dem Zug gefahren.

In der Sparkassen-Arena haben wir das Konzert mit André Rieu gesehen.

Es war sehr toll, mit seinem Orchester und den sehr schönen Kostümen. Es gab ein Ballett, volkstümliche Musik und sehr schöne Geigenmusik zum Entspannen. Die Sparkassen-Arena war sehr gut besucht.

Thomas Gradert, EW





Ich bin Shakira-Fan

Auf der DVD ist gutes Bonusmaterial und eine ganz heiße Bühnenshow.

Ich bin ein großer Shakira-Fan. Ich mag ihre Lieder und kann mich dabei gut entspannen.

Shakira kommt aus Lateinamerika. Am Anfang hat sie lateinamerikanische Musik gemacht. Jetzt macht sie Pop-Rock-Musik. Sie gibt viele Konzerte auf der ganzen Welt. Die Konzerte sind meistens ausverkauft.

Gut finde ich, dass Shakira SOS-Kinderdörfer unterstützt.

Michael Redmann, EW

Ausflüge, Urlaub & Freizeit

Martial Arts Cup 2009 in Bad Oldesloe

Am 26. September 2009 fand in Bad Oldesloe der erste Martial Arts Cup statt. Unter der Leitung von Hamadi Silini (Kampfkunstschule Mushin e. V.) und Anya Kurka (Kung Fu Schule Bad Oldesloe) gingen rund 150 Kämpfer an den Start. Sie zeigten sieben Kampfsportarten wie Karate, Kung Fu und Kempo. Es wurden traditionelle Formen mit und ohne Waffen vorgeführt und Semikontakt-Kämpfe ausgetragen.

Helga Schröder und Anja Jöde aus den Oldenburger Werkstätten hatten sich mit Hamadi Silini auf dieses Event sehr gut, hart und diszipliniert vorbereitet. In jeder Pause, jeden Nachmittag und am Wochenende wurde trainiert.

Der Start von Menschen mit Behinderung war ein Highlight. Alle Kämpfer zeigten ihre beste Form. Die Zuschauer applaudierten begeistert.

Anja Jöde errang den zweiten Platz, Helga Schröder konnte eine Bronzemedaille mit nach Hause nehmen. Zu den Gratulanten gehörten der Headmaster des Weltverbandes und der tunesische Konsul.

Wir gratulieren und wünschen weiterhin viel Erfolg auf nationaler und internationaler Ebene.

Weitere Bilder und Informationen findet ihr unter www.mushin.org

Christian Grapengeter; OW

So sehen Siegerinnen aus: Helga Schröder (links) und Anja Jöde

Kampfrichter sehen alles...

...Kämpferinnen geben alles!

Mein Urlaub in der Türkei

Unser Familienurlaub in der Türkei war echt super. Meine Eltern und ich flogen am 4.Oktober 2009 ab und waren bis zum 18. Oktober in dem Ferienort. Wir haben dort viel erlebt. Unser Hotel war sehr schön. Besonders toll war, dass es rollstuhlgerecht war. Der Ort hieß Kemer und das Hotel hieß Fantasia de Luxe. Das Meer war direkt hinter dem Hotel.

Wir hatten ein super Zimmer mit zwei Bädern. Eins mit einem Ehebett, in dem Eggi (mein Vater) und ich übernachteten. Lieschen (meine Mutter) hatte ein Bett, direkt einen Raum weiter in unserer Wohnung. Wir waren im Swimmingpool. Ins Meer konnte ich nicht hinein. Dort waren nämlich zu viele Steine. Wir haben oft am Pool gelegen und uns die Sonne auf die Haut scheinen lassen. Ich bin auch einmal fast im Swimmingpool allein im Kreis gelaufen. Das Wasser war 1,60 Meter tief. Während ich gelaufen bin, habe ich nicht geredet, weil ich mich ja konzentrieren musste.

In Kemer habe ich zwei Freunde gefunden. Einer davon ist ein Kellner. Das war ein netter, lustiger Kerl. (Hier ein Foto von uns beiden.)

Beim Kennenlernen gaben wir einander die Hand. Dabei hat er mit einem Finger, den er gerade nicht benutzte, in meiner Hand herum getanzt. Seitdem verstanden wir uns immer sehr gut. Die Kellner wussten schon, wenn ich Getränke für meine Eltern und mich bestellte, was ich wünschte. Denn es waren zwei Gläser Rotwein, zwei Gläser Mineralwasser und für mich immer eine Spezi.

Wir haben dann noch eine Jeep-Tour mitgemacht. Mit einigen anderen Jeeps sind wir fast bis an eine Bergspitze gefahren. Und der Jeepfahrer nannte sich Rambo. Auch er wurde sofort mein Freund. Uns hat es sehr gut gefallen. Als wir mit dem Boot unterwegs waren, fiel mir besonders das hellblaue Wasser auf.

Der Urlaub war halt echt unbeschreiblich schön.

Andreas Mehlert, werkforum eigen@rt

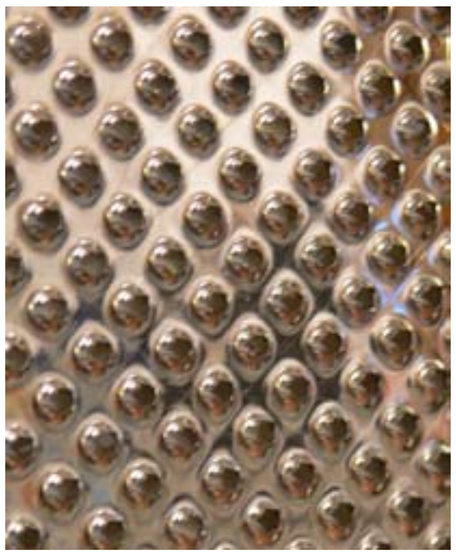
Suchbild

Unser Suchbild zeigt diesmal ein Stadtfest in Mulhouse. Finde sieben Fehler.

Original

Fälschung

Was ist das?



Sudoku

3		6				4		
	1	5		2	4	6		
	9		5		7		3	
9	4		2				1	
			9	3	1			
	7				5		8	9
	6		7		2		5	
		1	8	9		2	4	
		7				9		1

Auflösung des Suchbilds:

Auflösung zu „Was ist das?“:

Auflösung des Sudokus:

3	2	6	1	8	9	4	7	5
7	1	5	3	2	4	6	9	8
8	9	4	5	6	7	1	3	2
9	4	3	2	7	8	5	1	6
6	5	8	9	3	1	7	2	4
1	7	2	6	4	5	3	8	9
4	6	9	7	1	2	8	5	3
5	3	1	8	9	6	2	4	7
2	8	7	4	5	3	9	6	1